

Zur Einleitenden Erklärung:

Diesem Gedicht liegt der fingierte Brief mit der kuriosen „Bewerbung“ einer potentiellen Mitarbeiterin zu Grunde, die uns am Tag der konstituierenden Sitzung unseres Vereins Lebensumwege e.V. - damals aber noch „Seelenaufgang“ - erreichte und damit für reichlich Spaß und Unterhaltung sorgte.

Geburtstagsgedicht

Nun merket auf, Silizium ... äh... Silenzium
und schwätzet nicht, verharret stumm.

Von Fern komm ich herbeigeritten,
mit meines Zossen großen Schritten.

Bin als Erzähler rumgekommen,
hab manche Mär und Sag vernommen.

Am Königshof, im Fürstenhaus,
ging ich - geladen - ein und aus.
Verding mein Tagwerk mit dem Mund,
erspart der Hände schwere Schund.

In mühevoller Kleinarbeit,
bered in jeder Kleinigkeit,
So erbt ich Grosch und Silberling
Wenn ich erzählt von manchem Ding.

An Christoph gewand:

Tret er herzu und hör' er an,
was ich von ihm berichten kann.
Nehm er hier auf dem Throne platz,
und acht er gut auf Wort und Satz.

So will ich heute hier berichten,
will weder Reim noch Verse dichten.

Nun hört, wie es sich zugetragen,
vor 2en Jahren, ein paar Tagen.
Und seid versichert, ganz gewiss,
erzähl ich Wahrheit, nicht Beschiss.

Es war am Sabbattag des Herrn,
am Samstag, als von Nah und Fern
zu weiter vorgerückter Stunde
sich trafen zu geheimer Runde.
Da war's schon wintertiefe Nacht,
im Januar - 2008.

Als grad der Monat achtzehn Tage, es schlug die 7. Abendstund
Da trafen sich - nicht zum Gelage - drei Freunde hier in trauter Rund.
Freifrau von Krüger - holde Schöne,
und ein von Richters zweier Söhne.
Dazu der Lindenlauben einer,
ein kräftig Bursch und auch kein kleiner.

Der Ort des Treffens? ... Streng geheim!
Um Euret Willen lenk ich ein.

Schloßvippach, in dem Thüring- Lande,
konspirativ kam hier zustande,
in Lindenlaubs verwunschnem Schlosse,
die zu erzählend närrisch Posse.

Dem Ernst der Lage angebracht,
hat sich der Hausherr ausgedacht,
er spielt dem Richter einen Streich
und so begab er sich zugleich,
Hans-Christoph an der Nas' zu führen,
mit Narretei Erfolg zu schüren.

Nun war das ganze schon gediegen,
noch hatte Olaf es verschwiegen,
wollt warten, bis die Sach beschlossen,
mit allen den Gefolgsgenossen.

Als Grad die Gründung hinbekommen,
mit „Seelenaufgang“ Nam' bekommen,
Da ließ Olaf die Zügel frei,
begann die listig Narretei.

Ein Brief wär heute angekommen,
mit unsrer Sach ganz eng benommen.
Hans-Christoph traf es wie ein Blitz:
„Das kann nicht sein, das ist ein Witz,
denn außer uns in dieser Runde,
sonst keinem war die Sache kunde“.

„Wohl Doch“ so sprach der Lindenlaub
und ist es auch Gedankenraub,
woher die Fremde es vernommen,
sie konnten's nicht geklärt bekommen.

Sie schrieb in ihrem Dokument,
das sie „Bewerbung“ einfach nennt,
sie wäre freudig angetan,
sah sich gern unsre Sache an.
Ja mehr noch, so der Text im Briefe,
sie wollt, es hätte noch mehr Tiefe.
Sie hätt' sich gern mit aller Macht,
mit Kraft und Arbeit eingebracht.

Hans-Christoph war ganz außer sich,
doch Olaf denkt: „jetzt krieg ich Dich“
so wollt's der Herre Lindenlaub
der mit der Narretei vertraut.

„Woher das Weib hat Kund bekommen“,
so frug Hans- Christoph, leicht benommen.
„Gemach, gemacht, geduld er sich!“
Es klärt in Folge alles sich.

Der Lindenlaub, nun las er weiter,
in seinem Innern immer heitrer.

So schrieb das Weib, das sie derzeit,
nicht einen andern Dienst begleitet.
Sie wäre frei und ungebunden,
zu helfen uns in vielen Stunden.

Hans-Christoph traut den Ohren nicht,
„Uns kommt zu Pass, was die verspricht!“

Entlarvt ihn nicht, fällt auf ihn rein,
geht Olaf vollends auf den Leim.

Hans sieht die Fremde schon im Bunde,
als 4. hier in dieser Runde.

„Reich er mir doch das Schreiben her,
will's selber lesen, freu mich sehr“.

„Gemach, Geduld, er halte inne“,
was noch verrät des Briefes Stimme.

„So führ er eilig aus die Sach,
lang warten bringt mir Ungemach!“

Und Lindenlaub las ihre Zeilen,
fuhr fort im Text, ganz ohn' verweilen.
Wie sie begehrt den Dienst im Frohn,
das Werk zu tun, ganz ohne Lohn.

Hans-Christoph sieht es gar nicht ein,
„wie tut sie das, wie kann das sein?“

„Mich deucht“ - schreibt sie - „dank reichen Erb,
vollbring ein ehrenamtlich Werk“.

„Im Weiteren“ - so liest er's raus,
„kenn ich mich bestens damit aus.

Ich bin der Sach nicht unerfahren,
befasst damit in meinen Jahren.

So biet ich mich zur Hilfe an,
mit allem was ich schaffen kann“.

Hans-Christoph wird vor Freud ganz blass,
„soviel des Glücks ich nicht erfass.
Drum sagt mir jetzt, in dieser Stund,
wer tut sich mit dem Briefe kund.
Gibt es im Brief ein Konterfei,
das Weibsbild mir nicht einerlei“.

Nun kam es wie es kommen muss,
der Narretei gewollter Schluss.
Voll Ungeduld, nicht zu verweilen,
trieb Richter an, sich zu beeilen
Wenn der schon wüsst, welch ein Verdruss,
am End noch für ihn kommen muss.

Der langen Rede kurzer Sinn,
ich für Euch jetzt zum Ende hin.

Fingiert der Brief, der da geschrieben,
und formuliert, frei nach Belieben,
auf das in dieser Abendstund,
zum Lachen ward noch reichlich Grund.

Kam dann der Zeilen Text zum Ende,
Hans-Christoph sah des Blattes Wende.
Erfasst das Wort und Konterfei,
und alle Hoffnung bricht entzwei.
Vernehm wie er und hört die Kund:
„Es war ganz einfach: ...

"Gina Hund"



Zum 46. Geburtstag und zur Geburtstags- Überraschungsfeier
am 25.09.2010 am Vereinsstandort in Apolda
von Deinem Freund und Mitstreiter

Olaf Richter

Schloßvippach, den 19.09.2010